

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht jurüdgefekt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
Spaltige Pettzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltung-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
berechnet.

Nr. 38.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 18. September 1909

24. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

Z. M. 850

Nachtrag.

Strengberg-Stiftung.

Laut Zuschrift des k. u. k. Ergänzungsbezirkskommandos
Nr. 49 in St. Pölten vom 2. September 1909, wird der
Termin zur Einbringung der Gesuche um die obige Stiftung
bis 25. Oktober 1909 verlängert.

Dies wird mit Beziehung auf die h. ä. Verlautbarung
Z. M. 850 vom 3. September 1909 verlautbart.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. September 1909.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenker m. p.

Die Frage der Lehrwerkstätten auf dem Reichs-Handwerkertage in Linz.

(Schluß.)

Linz, 12. September 1909.

Der Linzer Reichs-Handwerkertag, der von etwa 1300
Delegierten besetzt war, beschäftigte sich auch sehr eingehend
mit der aktuellen Frage der Lehrwerkstätten, worüber
Abg. Einspinner den Bericht erstattete. Schon die Ein-
leitung war geeignet, die gespannteste Aufmerksamkeit
der versammelten Handwerker zu erwecken, denn offenbar
lag eine starke Meinungsverschiedenheit zwischen den Vertretern
der Handwerker und dem Ministerium für öffentliche Arbeiten
vor. Dieses hat, wie Abgeordneter Einspinner erklärte, durch
die christlichsoziale Presse gegen das Referat über die Lehrwerk-
stätten schon Stellung genommen, ehe es noch erstattet war
und ehe das Ministerium wußte, welchen Standpunkt der
Handwerkertag einnehmen werde. Auch habe das genannte
Ministerium den Fachreferenten Hofrat Pliva vor Erstattung

des Referates telegraphisch abberufen. Diese Mitteilung wurde
von der Tagung unter stürmischen Psuirufen zur
Kenntnis genommen und in der Tat muß das Vorgehen des
Ministeriums für öffentliche Arbeiten stutzig machen. Der Re-
ferent wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen die Behauptung,
der Handwerkertag verfolge etwa bildungsfeindliche Tendenzen,
denn der alte Lehrsatz „Bildung macht frei“ habe für das
Handwerk seine besondere Gültigkeit und eine Erziehung des ge-
werblichen Nachwuchses ohne Schule sei nicht mehr denkbar. Wir
wenden uns aber, fuhr Abg. Einspinner fort, gegen die Errichtung
von Lehrwerkstätten.

Wenn Korporationen oder Personen, die nicht mitten im
erwerbenden Handwerk stehen, Anstalten errichten, leiten und
betreiben, deren Zweck es ist, Jünglingen die Möglichkeit zu
schaffen, ohne Meisterlehre in das Handwerk eingeführt zu
werden, um so den Befähigungsnachweis auf gemüthliche Weise
erringen zu können, so sind wir Gegner dieser Schulen. Diese
Schulen beinhalten für uns den Begriff „Lehrwerkstätten“. Die
Errichtung solcher Lehrwerkstätten, geschehe dieselbe nun durch
staatliche oder private Faktoren, betrachten wir nicht nur für
zwecklos, sondern für schädlich.

Die deutsche Meisterlehre ist eine Institution,
die in einer Zeit von mehr als 700 Jahren den Beweis
erbracht hat, daß sie ein eminentes Kulturentwick-
lungsmittel ist. Die Erfahrung lehrt uns, daß die Meister-
lehre durch die Schule unerfetzbar ist. Wer sich einbildet, daß
die praktischen Fertigkeiten für ein Handwerk durch wissenschaft-
liche Vorlesungen, und mögen dieselben noch so geistvoll sein,
oder durch die schulgemäße Anfertigung irgend eines wenn auch
exakten Stückes erlangt werden können, der kennt das Wesen
der Handarbeit nicht. Das Können, die Fertigkeit oder Übung,
sind bei schulmäßiger Betätigung des lernenden jungen Hand-
werkers nicht zu erreichen, dazu ist die Meisterlehre vonnöten.

Gegner der Meisterlehre gibt es nicht erst jetzt, es sagte
z. B. schon seinerzeit Hofrat Eitelberger, „daß dem Gewerbe-
stande die Ausbildung des Nachwuchses nimmer anvertraut
werden könne“. Hatte damals Eitelberger das Kunsthandwerk
im Auge, so strafe ihn gerade die bisherige Entwicklung des
Kunsthandwerkes mit dem Gegenteil. Nicht nur im engsten
Kreise, auch im allgemeinen ist heute im Handwerk ein künstlerisch
reineres Schaffen zu bemerken, als seit langem.

Bedeutungsvoll ist auch die Erklärung eines Abgesandten
der amerikanischen Regierung, der zum Studium des Handwerks

nach Deutschland gesandt wurde, und sein Urteil dahin zu-
sammenfaßte, „daß die besten und gesuchtesten Qua-
litätsarbeiter in Amerika Leute seien, die in Deutsch-
land und Oesterreich ihr Handwerk erlernt
haben.“

Auch Sektionschef Dr. Adolf Müller habe in einer Sitzung
des Zentralausschusses für das gewerbliche Unterrichtswesen am
5. Dezember 1901 seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen,
„daß ein befriedigender Erfolg der Meisterlehre durch die Schule
nicht gut denkbar sei“. Er meinte auch, „an Fachschulen
sollten nur solche junge Leute aufgenommen werden, die be-
reits die Meisterlehre und womöglich auch einen
Teil der Gehilfenzeit hinter sich haben“. Die
Errichtung von Lehrwerkstätten begründete Hofrat Pliva auf
dem Mittelstandskongresse zu Wien im Jahre 1908 folgender-
maßen:

„Die Lehrwerkstätten, die bisher geschaffen wurden, ent-
standen in der Absicht, neue Erwerbszweige im Orte einzuführen
oder eine bestehende Hausindustrie zu stützen und weiter zu
entwickeln.“ Mit aller Entschiedenheit wüßten wir es abzulehnen,
wenn immer wieder auf Kosten des Handwerkes
Humanität betrieben wird. Dort werden Sträflinge
aus Humanitätsgründen zu Handwerkern erzogen und hier soll
wieder das Handwerk als Hilfsmittel für subsistenzlose Bewohner
verarmter Gegenden herhalten.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen verwies
Abg. Einspinner u. a. auf die Lehrlingszucht-Anstalt
Martinsbühl in Tirol, welche ein von Mönchen ge-
leitetes Fabriksunternehmen ist, wo nicht nur
Waren, sondern auch Lehrlinge fabriksmäßig pro-
duziert werden. Mit aller Schärfe kritisierte der Referent
das vor Kurzem veröffentlichte Regulativ, betreffend die Grund-
züge für die Organisation von Lehrwerkstätten für Tischlerei
und Drechslerei, wobei es sich nur um die Errichtung von
Lehrlingszucht-Anstalten handle und es wäre sogar möglich,
daß durch eine Verordnung des Ministeriums für öffentliche
Arbeiten, und als integrierenden Bestandteil einer solchen stellt
sich das Regulativ dar, der Nachweis der Beschäftigung des
Lehrverhältnisses, wie er im Prinzip im Gewerbegesetz festgelegt
ist, das ist der Nachweis der Absolvierung der Lehrzeit und des
erfolgreichen Bestehens der Gesellenprüfung, vollkommen illusorisch
wird. Ein derartiges Vorgehen richte sich gegen die prinzipielle
Tendenz des Gewerbegesetzes und eine vernünftige

Der Andere.

Roman von A. Gottner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

Ueber die weite Ebene des großen „Tullner Beckens“,
welches sich unweit von Wien zwischen den kranzartig zurück-
tretenden Bergen und der Donau hinzieht, zeigten sich schon
die ersten Schattten der früh einbrechenden Dämmerung eines
grauen Märztages. Gemächlich fuhr der Wiener Stadtbahnzug
den endlosen Schienenweg dahin, dem uralten Städtchen Tulln
entgegen. Der Strom erglänzte noch in hellem Rot; denn auf
ihm tanzten die letzten Sonnenfunken, welche eben die Wolken-
wand durchbrochen, einen tollen Reigen. Vom andern Ufer grüßte
eine stolze Burg, deren Fensterreihen wie im reinsten Golde
schimmerten. Die Ebene lag braun und einsörmig da, hier und
dort zeigte sich schon ein lichtgrüner Schimmer über den Saatfeldern.
Und von ferne grüßte der Wald zum Coupéfenster herein, der
große, herrliche Wiener Wald. Dann und wann huschte ein
Dorf, ein Marktflecken vorüber; in den Häusern brannten schon
die Lampen; die Abendglocken begannen zu läuten, von ferne
her klang von den Türmen der Tullner Kirche ein Gegenruf.
An einem Fenster eines Wagens der dritten Klasse lehnte
ein alter Herr und sah seit geraumer Zeit in den sinkenden Tag
hinaus. Mit vollen Zügen sog er die würzige Luft ein, welche
von der dunklen, schweren Erde emporstieg.

„Einsamkeit!“ sagte er laut vor sich hin und dann noch-
mals, mit der Rechten eine weitumsfassende Bewegung nach dem
flachen Lande machend: „Eine gesegnete Einsamkeit!“ Er sagte
es ganz deutlich und doch merkte der junge Mensch, der schräg
gegenübersaß, daß die Worte nicht eigentlich ihm galten. Der
alte Herr hatte wahrscheinlich, wie so viele, welche abseits vom
großen Leben stehen, die Gewohnheit, mit sich selbst zu sprechen.
Jetzt nahm er den breitrandigen Filzhut ab, so daß der Wind
ungehindert mit den Silberhärchen spielen konnte, welche wie
ein Kranz das Haupt umgaben. Die klaren Augen warfen einen

beinahe zärtlichen Blick auf das nun schon ganz dunkle Bild
der Landschaft. Er liebte die einsörmigen Flächen, auf denen
bald hellgrüne Saaten emporsprießen würden, wo im Hochsommer
ein Meer von goldenen Wehren wogte und wo im Herbst die
Stoppelfelder sich dehnten bis an den Rand des Horizonts.

„Ich habe dieses Land sehr lieb,“ sagte der alte Herr
nun direkt zu seinem Gegenüber. „Mich hat stets die Einsam-
keit geockt, obgleich mich mein Beruf als Arzt ja selbstverständ-
lich immerfort mit Menschen zusammenführte. Vielleicht gerade
deshalb.“

„Seltzam,“ entgegnete der junge Mann, nun auch hinaus-
sehend. „Und mir macht diese öde, große Weite einen beinahe
beklemmenden Eindruck.“

Der alte Herr warf einen raschen, prüfenden Blick auf
den Reisegefährten, den er nicht kannte, mit dem er aber
während der Fahrt ins Plaudern gekommen war und der ihn
ausnehmend interessierte.

„Ein feines, interessantes Gesicht,“ dachte er, während er
wohlwollend das hübsche Oval des Antlitzes, die schön ge-
schwungene Nase, den weichen Mund, um den noch kein zarterster
Flaum lag, musterte. Aber ein scharfer Zug in diesem sonst bei-
nahe noch knabenhaften Gesicht gab dem alten Menschenkenner
zu denken.

„Er hat schon gelitten,“ dachte er mitleidig. Laut sagte
er: „Mir ist die Einsamkeit nie beklemmend, im Gegenteil, ich
liebe sie ungemein. Aber ich bin ein alter Mann; das Leben
liegt hinter mir. Für junge Menschen taugt das Alleinsein aller-
dings nicht.“

„Nein.“

Der junge Mann betonte das eine Wort so seltzam, daß
sein Begleiter wieder einen verwunderten Blick nach ihm warf.

Dann fragte der alte Herr unvermittelt: „Sie haben
mir vorhin erzählt, daß sie Deutscher seien, in Rußland geboren
und groß geworden. Rußland ist doch das Land der Einsam-
keiten.“

Der andere sah versonnen in die Ferne. „Oh ja, es ist
ein ernstes Land, ein Land voll ewigen Heimwehs. Mein Vater

war Deutsch-Oesterreicher. Ich heiße Erich Hartmann. Aber
meine Mutter war eine Vollblut-Russin.“

„Sie ist gestorben?“ warf der Greis teilnehmend da-
zwischen.

„Längst.“ Das klang wieder kühl abwehrend. Dann
machte er sich mit seiner Handtasche zu schaffen. Die Türme
von Tulln hoben sich schon deutlich ab gegen den düsteren
Himmel; rings um sie gescharrt sah man die Dächer der Häuser.

„Sie sind hier also daheim, Herr Doktor?“ fragte der
junge Mann, während er sein kleines Gepäck zusammensuchte.

„Gewiß! Ich bin hier zu Hause. Ich habe seit mehr
als fünfzig Jahren als Stadtarzt hier gelebt und mir nun, da
ich mich ins Privatleben zurückzog, drunten ganz in der Nähe
der Donau das Haus, welches ich stets als Mieter bewohnte, gekauft.
Wenn Sie vielleicht hier ganz fremd sind und keine passende
Unterkunft haben — so — so —“ der alte Herr zögerte eine
Sekunde, aber dann fuhr er fort: „So kommen Sie zu mir.
In meinem Hause gibt es eine Menge unbewohnte Räume und
eingerichtete Betten genug.“

In diesem Augenblick hielt der Zug. Die beiden waren
die einzigen, welche ausstiegen, und nun schritten sie langsam
in den Nebel hinein, den fernen Dächern entgegen. Erst jetzt
antwortete der jüngere: „Ich kann noch nichts Bestimmtes
sagen,“ meinte er in einem leicht verlegenen Tone, „ich soll
hier einen entfernten Verwandten auffuchen — Advokat Doktor
Stürz. Sie können ihn vielleicht. Ich hoffe, er nimmt mich auf.“

„Um.“ Der alte Herr murmelte etwas Unverständliches.
Er kannte den als geizig und höchst engherzig verschrienen Mann
wohl selbst nicht genau, aber große Hoffnungen auf seine Gast-
freundschaft setzte er nicht.

„Wenn Sie zu Doktor Stürz wollen, so geht Ihr Weg
hier geradeaus,“ sagte er stehen bleibend. „Der Herr wohnt am
Hauptplatz, in der Nähe des Rathhauses. Ich wiederhole Ihnen
aber noch einmal: Wenn Sie vielleicht doch nicht bei ihm bleiben
können, so kommen Sie ruhig zu mir: Doktor Heinrich Dörner,
Ufergasse 7. Sie können das Haus nicht verfehlen, denn es steht
ganz außerhalb der Stadt am letzten Ende der Gasse dort, wo
schon die Felder beginnen. Ich bin bis 12 Uhr stets auf. Sie

praktische Interpretation des Gesetzes könne derartige nie und nimmer gutheissen.

Die gesamte Handwerkerkammer begrüßt es, daß im § 98, Absatz 4, der Gewerbeordnung festgelegt wurde, daß der Lehrherr für den nichtentsprechenden Erfolg des Lehrlings die Verantwortung zu tragen habe, so daß ihm für immer oder auf bestimmte Zeit das Recht, Lehrlinge zu halten, entzogen werden könne, wenn er seinen Verpflichtungen nicht nachkommt.

Es gibt wenig Stände, die durch die eigene Erziehung ihres Nachwuchses so viel Kulturarbeit durch die Jahrhunderte hindurch geleistet haben, wie der deutsche Gewerbebestand. Es wäre hoch an der Zeit, wenn schon von der Volksschule aus Achtung vor der Handarbeit gelehrt würde.

In der Popularisierung des Gedankens der Achtung vor dem Handwerkerstande läge ein dankbares Feld für die Regierung, belehrend und richtunggebend einzugreifen. Emsige und liebevolle Arbeit in derartigen Richtungen würde das Handwerk mit größtem, nachhaltigstem Danke entgegennehmen.

Unter stürmischem Beifall nahm die Versammlung eine vom Abg. Einspinner beantragte Entschließung an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die Errichtung von Lehrwerkstätten, wie selbe durch das Regulative des hohen Ministeriums für öffentliche Arbeiten, betreffend die Grundzüge für die Organisation von Lehrwerkstätten für Tischlerei und Drechlerei, vorgeschrieben werden soll, sowohl für diese wie auch für andere handwerkliche Gewerbe zu unterlassen.

Eine andere Entschließung des Reichshandwerkertages, die nach einem Berichte des Abg. Krebs, Tapezierers in Graz, einstimmig angenommen wurde, enthält das nachdrücklichste Ersuchen an die Regierung und an die Abgeordneten aller arbeitwilligen Parteien, mit aller Tatkraft dahin zu wirken, daß das Abgeordnetenhaus wieder zu ernster parlamentarischer Arbeit komme; die Abgeordneten werden ersucht, sich im Interesse der zu erledigenden Volksnotwendigkeiten gegen eine frühzeitige Schließung des Abgeordnetenhauses oder gar gegen dessen Auflösung zur Wehr zu setzen.

können also auch noch spät kommen, ohne mich zu stören. Freilich müßten Sie heute mit kaltem Umbiß vorlieb nehmen, denn meine langjährige Haushälterin hat gestern von mir Abschied genommen und ist bereits fort. Von morgen an beginnt nämlich für mich ein neues Leben: mein einziger Sohn kommt von England herüber mit seiner jungen Tochter, meiner Enkelin. Ich komme ganz gut diese eine Nacht noch allein aus."

Erich Hartmann verbeugte sich und nahm die dargebotene Hand. „Bleibst du heute noch hier? Deine Liebenswürdigkeit wirklich noch in Anspruch," sagte er. „Wie weißt, wie es mir bei meinem unbekanntem Verwandten ergeht. Einstweilen vielen Dank, Herr Doktor!"

Der alte Mann stand noch eine Weile und sah der schlanken, jungen Gestalt nach, welche jetzt die breite Straße dahin schritt und bald im Dunkeln verschwand. Dann ging auch Doktor Dörner weiter, in einen Feldweg einbiegend, der gegen die Donau hinabführte. Plötzlich stutzte er. Schlich nicht dort drüben, im tiefsten Schatten des Gebüsches, jemand hinter ihm her? Er strengte seine Augen an und blieb stehen. Aber auch die dunkle Masse dort regte sich nicht. Dem alten Mann, der nie ein Feigling gewesen, wurde nun die tiefe Einsamkeit ringsum peinlich. Der Feldweg lief noch eine gute Strecke über ödes Land, erst in der Ferne sah man dort und da ein Licht. Und zudem war er völlig wehrlos, unbewaffnet.

Zögernd schritt er vorwärts, immer dann und wann über die Schulter zurückblickend. Und wieder blieb er stehen. Man konnte nun fast nichts mehr unterscheiden, denn der Nebel stand hier auf dem Felde, wie eine Mauer. Aber ganz deutlich vernahm er nun hinter sich gedämpfte Schritte, welche näher kamen. Der alte Herr drängte sich rasch hinter den Stamm eines mächtigen, uralten Birnbaumes, der hier, dicht neben ihm, auf freiem Felde stand. Da schritt auch schon eine sehr große, breitschultrige, dunkle Gestalt in geringer Entfernung von ihm vorüber. Der Doktor horchte, bis der letzte Laut der schweren Schritte verhallt war, erst dann ging er selbst weiter. Er lächelte jetzt, da alles still blieb ringsum, über sich selbst. Wahrscheinlich war das irgend ein Tullner Bürger gewesen, welcher den ab-

stände noch vollständig fehlen. Auch die Einführung der obligatorischen Meisterprüfung sowie die Erhebung der Umlagen für die Genossenschaften und deren Verbände harret dringend der gesetzlichen Erledigung; desgleichen das endliche Inkrafttreten der Zentral-Genossenschaftskasse."

Einberufung der Landtage.

Die Landtage von Dalmatien, Galizien, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Vorarlberg, Triest und Istrien wurden auf den 16. September einberufen.

Der niederösterreichische Landtag trat am 16. d. M. um 3 Uhr nachmittags zu seiner 9. Sitzung zusammen. Fast alle Landtage finden reichliche Arbeit vor. Freilich, ob sie Gelegenheit haben werden, diese auch zu erledigen, das ist angesichts der trostlosen politischen und finanziellen Lage vieler derselben mehr denn fraglich. Das größte Interesse nimmt natürlich der Verlauf der böhmischen Landtagssession in Anspruch. Von ihm hängt es ja ab, ob sich die politische Situation zum Besseren wendet oder ob sie sich noch trüber gestalten soll, als sie bereits ist.

Schlußbericht über den Bau des „Steinhof“.

Am 16. September 1909 trat der n.-ö. Landtag zu einer Herbstsession zusammen. Seine wichtigste Aufgabe wird die Erledigung des Budgets für 1910 sein. Gegenstand der kommenden Beratungen werden jedenfalls auch die Kostenüberschreitungen beim Baue der Landesheilanstalt am „Steinhof“ sein. Der diesbezügliche 307 Seiten umfassende, sehr ausführliche Bericht befaßt, daß die Anstalten am Steinhof eine Gesamtauslage von K 27,982.886 erfordert haben, wovon auf den Bau selbst „ 18,815.105 auf die Einrichtung der Heil- und Pflegeanstalt und des Sanatoriums „ 2,672.832 auf die Grundkäufe „ 4,413.553 die restlichen „ 2,081.396 aber auf Interalarzinsen und sonstige Kapitalbeschaffungsauslagen entfallen.

Den Ausgaben per „ 27,982.886 stehen bewilligte Kredite von „ 20,528.320 gegenüber, so daß sich eine Ueberschreitung von „ 7,454.566 ergibt, für welche der Landesauschuß vom Landtage die nachträgliche Genehmigung anspricht. Der Landesauschuß beantragt weiter, ihn zu ermächtigen, zur Bedeckung dieser Ueberschreitungen im neunten Bezirke einen Gesamtwert von K 25,000.000 repräsentieren und daß innerhalb der Einfriedung des Steinhofes Gründe im Werte von „ 2,547.600 für Landeszwwecke zur Verfügung stehen. Unter Zurechnung des Wertes der Investitionen per „ 487.687 ergibt sich bei der Schlußrechnung ein Aktivum von „ 28,035.287

Da die Kosten der Errichtung des Steinhofes sich, wie bemerkt, auf „ 27,982.885 belaufen, hat das Land aus der Irrenanstaltstransaktion einen faktischen Nutzen von „ 52.402 erzielt.

kürzenden Feldweg benützte, um rascher heim zu kommen. Man wird doch viel ängstlicher, wenn man alt ist.

Trotz dieser beruhigenden Gedanken fühlte er plötzlich starkes Herzklopfen und einen unangenehmen Schwindel. Das packte ihn in letzter Zeit häufig, und er, der Arzt, versuchte längst, daß ein schweres Herzleiden die Ursache davon war. Mit einem Gefühl der Erleichterung dachte er daran, daß er morgen seinen Sohn, seine Enkelin um sich haben würde. Und plötzlich empfand er die gerade erst noch so gepriesene Einsamkeit als bedrückend, er beschleunigte seine Schritte so sehr er konnte und strebte seinem Heim zu.

Erich Hartmann hatte währenddessen eine bittere Stunde durchzulieben, eine der härtesten in seinem jungen Dasein. Er sah nun schon seit geraumer Zeit in dem großen, kahlen Privatbureau des Advokaten Doktor Stürz dem Bewohner gegenüber. Eben hatte er durch längere Zeit eindringlich auf den älteren Herrn mit dem unangenehmen, steinernen Gesicht eingeredet. Nun schwieg er endlich, beinahe atemlos. Eine große innere Aufregung ließ seine sonst so weiche Stimme tonlos und heiser werden. In seinen Augen stand eine heiße Bitte.

Als er schwieg, sah Doktor Stürz eine Sekunde lang flüchtig auf; ein kühler Blick aus stahlblauen Augen streifte den jungen Fremden. Dann faltete der Advokat seine beiden Hände gelassen über dem Magen, streckte die langen, mageren Beine weit von sich und sah, wie in tiefes Nachdenken versunken, zur Zimmerdecke empor, während er den Rauch seiner feinen Zigarre langsam in künstliche Ringel blies. Dieser Mann war vollkommen ruhig, trotz der bewegten Erzählung seines jungen Besuches. Und er beilte sich auch keineswegs mit der Antwort. In dem Raume herrschte minutenlang eine tiefe Stille. Nur die Uhr tickte, und draußen klopften einzelne schwere Regentropfen ans Fenster. Der Nebel löste sich.

Erich Hartmann seufzte tief auf. Dieses Warten auf eine Antwort schien ihm unerträglich. Auf seiner Stirne standen große Schweißtropfen.

Nun endlich rückte der Doktor seinen bequemen Sessel ein wenig zurück und erhob sich. Mit langen, gleichmäßigen

Hauptsächlich resultieren die in genauer Weise verrechneten Ueberschreitungen daher, daß die Anstalten, welche im Jahre 1903 mit 2070 Seiten projektiert worden waren, einen Fassungsraum von 2691 3728 „ erhalten, welcher auf 3728 „ gesteigert werden kann. Der dermalige Belag der Landesanstalten am Steinhof beträgt rund 3000 Kranke.

In dem Schlußworte des Berichtes wird darauf hingewiesen, daß die Landesanstalten am Steinhof, die größten aller modernen Humanitätsanstalten, in kaum dreißig Monaten vollkommen fertiggestellt worden sind und in ihrer baulichen Anlage das vollkommenste und großzügigste Werk seiner Art darstellen. Die Anstalt zähle mehr als sechshundert Angestellte und Bedienstete, so daß es wohl nicht zu verwundern sei, wenn sich bei einem solchen, mit zumeist neuen Kräften in Gang gesetzten Betriebe in der ersten Zeit Anstände ergeben.

Die Ueberschreitungen werden längst getilgt und vergessen sein, kommende Generationen aber werden in dankbarem Gedenken die Vorteile dieser Anstaltsanlage empfinden.

Diese amtliche Motivierung der seinerzeit gewaltig aufgebauten Kostenüberschreitungen wird sowohl in sachlicher wie in ideeller Hinsicht die damals erhobenen Bedenken zerstreuen und der zu Unrecht angegriffenen damaligen verantwortlichen Leitung der Bauführung eine entsprechende Genugtuung im Landtage sichern.

Katastrophe bei einer Pionierübung.

In Preßburg fand kürzlich eine Sprengübung der Pioniere statt. Das erste Pionierbataillon sollte eine kleine Brücke in die Luft sprengen. In einer Entfernung von ungefähr 200 Metern legte man ins Wasser eine mit zirka 20 Kilogramm Estrait gefüllte schwimmende Mine, die so konstruiert war, daß sie bei der Berührung mit dem Brückenpfeiler sofort hätte explodieren müssen. Die Mine schwamm den Strom hinab und erreichte bald den Pfeiler, doch merkwürdigerweise versagte sie und wurde von der Strömung mitgerissen. Die Pioniere sandten sofort Reiter in die Stadt und ließen den Ruderverein, die Propellerstation usw. von der Gefahr verständigen, die ihnen durch die Mine drohte. Pionieroberleutnant Karl Hofner, nach dessen Plänen die Mine konstruiert wurde, wollte nun die Mine einfangen und sie unschädlich machen. Er bestieg mit vier Pioniersoldaten ein Motorboot und fuhr der Mine nach. Er warf aus dem Boote mehrere Bretterstücke nach der Mine, um sie zur Explosion zu bringen. Seine Versuche mißlangten jedoch. Der Oberst mußte annehmen, daß in der Konstruktion der Mine ein Fehler liege und sie überhaupt nicht explodieren werde. Auf der anderen Seite der Donau gelang es endlich, die Mine einzuholen und nun zog man sie endlich mittelst des Bootes ans Ufer. Oberleutnant Hofner, Korporal Sedlmayer und Pionier Kavacs verließen das Boot und wollten den Zünder der Mine abschneiden. Da erfolgte plötzlich die Explosion. Ihre Wirkung war eine furchtbare: der Offizier und die beiden Soldaten wurden buchstäblich in Stücke gerissen. Die im Boote gebliebenen beiden Soldaten, die sich in einer Entfernung von ungefähr 50 Metern von dem Schauplatz der Explosion befanden, blieben unverfehrt. Einzelne Körperteile der Verunglückten wurden durch die Kraft der Explosion 60 bis 70 Meter weit geschleudert. So fordert die Kriegeskunst auch im Frieden immer viele Opfer an Menschenleben.

Schritten begann er im Zimmer auf und ab zu gehen. Aber er sprach noch immer nicht.

„Darf ich — darf ich um eine Antwort ersuchen?“ sagte er fast unverständlich. Er stand gleichfalls auf. Die Bewegungslosigkeit wurde ihm zur körperlichen Qual.

Um eine Antwort ersuchen?“ frug der Advokat gelassen zurück. „O ja, mein lieber Herr Hartmann, das können Sie. Obgleich ich, aufrichtig gestanden, kaum weiß, was ich sagen soll. Die Sache ist ja sehr rührend. Ich hatte eine ganz entfernte Verwandte, Cousine oder so etwas.“

„Die Mutter meiner Mama und Ihre Mutter waren richtige Schwestern schob der junge Mann ein.“

„Also gut: Cousine! Sagen wir Cousine! Ich leugne ja gar nicht, daß wir als Kinder und auch späterhin recht gern miteinander spielten, tanzten und anderen Usianen trieben. Aber diese Cousine war nur durch einen Zufall einige Jahre in Wien, ebenso wie ich. Ihr Vater war ein Russe, sie selbst schwärmte sehr für ihr Vaterland und kehrte dann auch dorthin zurück. An mehr weiß ich mich kaum noch zu erinnern.“

„Meine geliebte Mutter hat uns, meinem Bruder und mir, in ihren letzten Stunden erzählt, daß sie ihren Cousin Ernst Stürz einst sehr liebte und daß er sie wiedergeliebt hatte. Aber die wüßlichen Vermögensumstände . . .“

Der Advokat hob die Hand.

„Mein Gott, eine Jugendtorheit! Mein Lieber, das hat Ihre Mama wirklich ein bißchen zu sentimental aufgefaßt. Sie war ja überhaupt sehr überspannt, das beweist ihr ferneres Leben.“

„Ueberspannt?“ Der junge Mann streckte sich plötzlich und war ganz ruhig. „Sie irren, Herr Doktor! Meine Mutter war ihrem späteren Gatten, dem deutschen Ingenieur Robert Hartmann die treueste Frau, uns, meinem älterem Bruder und mir, die zärtlichste Mutter.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein neues Flugmaschinenprojekt.

Der Hörer der Wiener Technischen Hochschule Rudolf Muck hat ein neues Flugmaschinenprojekt erfunden, das bereits von sachmännischer Seite auf das günstigste beurteilt worden sein soll. Die neue Erfindung beruht auf einem physikalischen Grundsatze, der bis jetzt in der Aeronautik nicht beachtet wurde und für das Luftschiff eine bedeutendere Geschwindigkeit, größere Tragfähigkeit und bessere Lenkbarkeit als alle bisherigen Systeme ermöglicht. Die Tragfähigkeit des Luftschiffes kann je nach der Größe beliebig gesteigert werden. Das Luftschiff wird durch einen geräuschlos arbeitenden Benzinmotor in Betrieb gesetzt, dessen Konstruktion gleichfalls eine Erfindung Mucks ist. Von besonderer Bedeutung für die Erfindung ist noch der Umstand, daß die Herstellungskosten des Luftschiffes sehr gering sind.

Rudolf Muck, der sich gegenwärtig in Gänserndorf aufhält, ist zurzeit mit der Herstellung eines größeren Modells beschäftigt, mit dem er noch in diesem Jahre Probeflüge unternehmen will.

Fahnenweihfest des Wiener Bürgerschützengruppenkorps.

In besonders feierlicher Weise und in Anwesenheit zweier Mitglieder unseres Kaiserhauses fand am 12. September unter massenhafter Beteiligung der Schützengruppenvereine und des Publikums die Weihe der neuen Fahne des Wiener Bürgerschützengruppenkorps statt. Schon um 9 Uhr vormittags marschierten die aus allen Teilen Oesterreichs nach Wien gekommenen Schützengruppenvereine mit ihren Fahnen vor dem Rathaus auf, wo sich ein äußerst buntes Bild entwickelte. Das Wiener Bürgerschützengruppenkorps war mit seinen neuen Seitengewehren und seinen dunklen Uniformen mit der alten Bürgerfahne, die von zwei alten Bürgergardisten in historischen Uniformen getragen wurde, ausgerückt. Außerdem hatten sich vier Abteilungen der Grazer Scharfschützen und zwar in Grenadier-, Jäger-, Infanterie- und Dragoneruniform mit der Jägermusik, die einen Schellenbaum mitführte, die Schützengruppenvereine aus Mauer, Mödling, Scheibbs, Oberndorf, Salzburg, das Deutschmeisterscharfschützenkorps, der Wiener Schützengruppenverein eingefunden. Durch Offiziers- und Mannschaftsdeputationen waren vertreten: die Schützengruppen von Brunn, Olmütz, Znaim, Waidhofen a. d. Thaya, Eggenburg, Freistadt, Budweis, Waidhofen a. d. Ybbs, Wels, Raaden, Böcklabruck, Steyr, Hallstadt, Mödling, Mauer, Schwachat und Rudolfswert. Ausgerückt waren von den Schützengruppen insgesamt 402 Mann mit zwölf Fahnen und vier Musikkapellen. Um 11 Uhr erschallten die Kommandorufe: „Habt acht!“ und Vizebürgermeister Dr. Neumayer erschien in Begleitung des Magistratsrates Dr. Bibl und zweier städtischer Ratsdiener in Galauniform am Rathausplatz. Major von Köpplnick, der gleich seinen Adjutanten und Hornisten beritten war, ersetzte dem Vizebürgermeister die Meldung, worauf Dr. Neumayer in einer kurzen Ansprache die Schützen begrüßte. Nach Vorstellung der fremden Deputationen und der Damen des Ehrenkomitees mit Frau Luitnant Kal als Präsidentin erfolgte unter klingendem Spiele der Abmarsch zur Rotenbühlkapelle. Knapp vor 12 Uhr erschien, von den anwesenden Musikkapellen mit der Volkshymne begrüßt, Erzherzog Leopold Salvator und Erzherzogin Annunziata, welche als Stellvertreterin der am Erscheinen verhinderten Fahnenpatin Erzherzogin Blanca fungierte. P. Ruffer zelebrierte eine heilige Messe, bei der die Musikkapelle des Wiener Bürgerschützengruppenkorps unter Leitung des Kapellmeisters Hans Hütter den musikalischen Teil besorgte. Die vor der Kirche aufgestellten Schützengruppen gaben die üblichen Generaldechargen ab. Sodann nahm Weihbischof Dr. Marschall unter geistlicher Assistenz die Weihe der neuen Fahne vor.

Eigenberichte.

Kematen. Aus Anlaß des 60 jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers hat die Firma Ellissen, Roeder & Co. Aktiengesellschaft im Anschlusse an schon vorher gestiftete Wohlfahrtseinrichtungen für ihre Arbeiter in den Fabriken in Kematen einen Kindergarten gegründet.

Der würdige, in jeder Beziehung zweckmäßige Bau, welcher zur Unterbringung von ca. 60 Kindern ausreicht, im Herbst 1908 begonnen und am 12. September 1909 eingeweiht wurde, führt mit besonderer Bewilligung der hohen k. k. Statthalterei den Namen: Kaiser Franz Josef Jubiläums-Kinderheim.

Die Einweihung erfolgte in feierlicher Weise unter zahlreicher Beteiligung der Arbeiterschaft und der übrigen Bevölkerung.

Vor 11 Uhr vormittags versammelten sich die Festteilnehmer in Mayrhofers Gastgarten in Kematen und ging der geordnete Zug unter dem Donner der Pöller mit Musikbegleitung zum Stiftungshause.

An dem Zug nahmen teil:

Der Veteranenverein von Sonntagsberg und Umgebung, die Feuerwehr von Hilm-Kematen, die k. k. Gendarmerie, der christliche Arbeiter-Verein mit Fahne, der Arbeiter-Ausschuß der Fabriken, der Ortschulrat, die Gemeindevertretungen von Sonntagsberg und Kematen, weißgekleidete Mädchen der Schulen Rosenau und Gleiß, die ehrwürdigen Schwestern von Gleiß, Waidhofen, Theresienthal und Kematen, gefolgt von Sr. Hochwürden dem Herrn Pfarrer und Dechant von Utschbach, P. Willibald Sturm mit Assistenz der Regierungs-Vertreter Herr k. k. Statthaltereirat Baron Lederer und Herr Statthaltereikonzipist Dr. Epstein, von der stiftenden Firma Herr Ver-

waltungsrat Eduard Ellissen, Generaldirektor Heidmann, sowie die allverehrte Frau Marie Ellissen mit Sohn und Tochter, Herr Oberdirektor Jahn mit der gesamten Beamtenschaft und viele Honoratioren.

Nach der kirchlichen Einweihung sprach Sr. Hochwürden Herr Dechant Willibald Sturm über die Wichtigkeit der Erziehung und insbesondere den Segen der christlichen Erziehung und beglückwünschte die Firma, welche in so munifizenter Weise für das Wohl ihrer Arbeiter sorgt.

Herr Baron Lederer betont, daß er sich wie schon wiederholt freue, bei Aktivierungen von Wohlfahrtseinrichtungen der Firma Ellissen, Roeder & Co. zugegen sein zu können und bemerkt, daß er durch viele Jahre Gelegenheit hatte, die großen Fortschritte der Firma, welche einen ersten Ruf auf dem Weltmarkt genießt, zu beobachten und mit Befriedigung die stete Fürsorge der Firma für die Arbeiterschaft wahrzunehmen und daß der Firma auch die Auszeichnung zu teil wurde, diese Stiftung „Kaiser Franz Josef Jubiläums-Kinderheim“ zu nennen.

Herr Verwaltungsrat Eduard Ellissen dankt hierauf Sr. Hochwürden und dem Regierungsvertreter für die zum Ausdruck gebrachte Anerkennung und betont, daß die Firma über seine Anregung in unwandelbarer Verehrung für Se. Majestät den Kaiser aus Anlaß dessen 60 jährigen Regierungsjubiläums dieses Kinderheim gegründet habe und übergab es formell der ehrwürdigen Schwester Oberin mit dem Wunsche, dieselbe möge mit Hilfe ihrer ehrwürdigen Schwestern in demselben zur Ehre Sr. Majestät des Kaisers und zum Wohle der ihr anvertrauten Arbeiterkinder wirken.

Hierauf wurde die Stiftungsurkunde verlesen, von den Anwesenden unterzeichnet und hinter der prächtigen Gedenktafel, in einer kupfernen Kapsel eingeschlossen, verwahrt.

Nach dem durch den Arbeiterausschuß dargebrachten tiefempfundenen Dank an die Firma, in welchem auch auf das stets gute Verhältnis zwischen den Vorgesetzten und der Arbeiterschaft der Werke hingewiesen wurde, dankte Herr Generaldirektor Heidmann allen Anwesenden für die Teilnahme und Verherrlichung des Festes und brachte ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Franz Josef aus, welcher auch der oberste Schirmherr für Handel und Industrie ist und welcher durch seinen Wunsch, aus Anlaß seiner 60 jährigen Regierung Stiftungen „für das Kind“ entstehen zu sehen, sich als warmführender Freund der Kinder, als sorgender Vater seines Volkes sich erwies.

Begeistert wurde dieses Hoch aufgenommen und die von der Musikkapelle angestimmte Volkshymne von den Anwesenden stehend entböhsten Hauptes mitgefungen, womit die einfache, aber umso erhebendere Feier ihren Abschluß fand.

Ulmerfeld. (Schwerer Unglücksfall) Am hiesigen Bahnhof ereignete sich am 1. d. M. um halb 7 Uhr früh beim Verschieben eines Güterzuges ein schwerer Unglücksfall. Einige Waggons des betreffenden Zuges wurden auf das Industriegleise der Theresientaler Papierfabrik in Hausmening verschoben. Infolge falscher Wechselleitung erfolgte eine Karambolage einiger Waggons, auf deren letztem, einem Hüttelwagen, der in Amstetten wohnhafte Aushilfskondukteur Franz Pils stand. Infolge des starken Anpralles drückte der letztere das Waggon-Bremshüttchen, in dem Pils stand, ein und erlitt der Arme hiedurch eine Kniegelenkverrenkung und eine schwere Quetschung des Unterleibes. Nach Anlegung eines provisorischen Verbandes durch Herrn Dr. Ulram in Ulmerfeld wurde Pils nach Amstetten in seine Wohnung gebracht, woselbst er in Behandlung des Bahnarztes Herrn Dr. Schildberger steht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Eine untröstliche junge Frau mit einem sechs Wochen altem Kinde steht bangend an seinem Krankenlager.

Amstetten. (Arbeitereinstellungen) Die Bahnerhaltungsektion Melk, zu welcher die Strecke bis Amstetten gehört, beabsichtigt an Stelle von kroatischen Arbeitern solche deutscher Nationalität anzustellen. Den Anlaß zu dieser Maßregel bildeten Lohn Differenzen. Die Kroaten, welche einen Mindesttaglohn von 2 Kronen 60 Heller hatten, verlangten mit einem Male 3 Kronen. Man kam ihnen entgegen und bewilligte ihnen einen solchen von 2 Kronen 80 Heller. Da sie mit dem gemachten Anbote nicht zufrieden waren, wurden sie entlassen. Der größte Teil der Kroaten hat bereits Amstetten verlassen. An Stelle derselben nimmt nun die Bahnverwaltung etwa 150 sechshafte deutsche Arbeiter auf, denen ein Mindesttaglohn von 2 Kronen 80 Heller zugestanden wird. Außerdem erwächst denselben durch ein oder zwei Ueberstunden ein namhafter Nebenverdienst. — Es wäre nur zu wünschen, daß auch andere Etablissemens nur deutsche Arbeiter ausnehmen würden. Freilich werden auf diese Weise der Landwirtschaft aufs neue Arbeitskräfte entzogen.

(Der Bahnhofsbau) macht trotz des wenig günstigen Wetters schöne Fortschritte. Über den unterirdischen Zugang zu den zukünftigen Inselferrons führen nun schon zwei dem Betriebe übergebene Geleise, und wird an der Fortsetzung des Tunnels sowie an zwei Treppen desselben emsig gearbeitet. Die an den bestehenden alten Gebäuden hergestellten neuen Zubauten sind in der Ausfertigung begriffen und dürften Anfang Oktober der provisorischen Benützung zugeführt werden, worauf es möglich wird, mit dem Umbau des jetzigen Stationsgebäudes zu beginnen. Nach dem, was das Auge bis jetzt wahrnimmt, wird sich das Aufnahmgebäude, wenn es einheitlich ausgeführt wird, sehr gut ausnehmen. Einen großen Vorteil bietet die Auflassung des komplizierten Eingrabensystems des alten Bahnhofes. Es wird dormalen schon an der Herstellung eines Hauptkanals gearbeitet, durch den die Abfuhr sämtlicher Fäkalstoffe

und aller Tagwässer ermöglicht wird. Die zur Demolierung bestimmten Objekte sind bereits alle abgetragen, ebenso sind die bei der Werkstätte gelegenen Magazine gekürzt worden. Hand in Hand mit den baulichen Herstellungen geht die Um- und Neulegung der Schienenstränge und ist diese Arbeit auch programmgemäß fortgeschritten. Es ist demzufolge bestimmt zu erwarten, daß zu Beginn der nächstjährigen Reisezeit das Publikum die Annehmlichkeiten des neuen Bahnhofes bereits genießen wird.

Scheibbs. (Brandunglück.) Am 9. d. M. um 5 Uhr nachmittags entstand im Hause Kürnbödl am Schwarzenberg plötzlich Feuer, welchem das ganze Gebäude bis auf den Grund zum Opfer fiel. Dasselbe war zum Großteil aus Holz gebaut und konnte der Bauer und seine Kinder fast nur das nackte Leben retten. Dem gefräßigen Elemente fielen fünf Kinder, die Schweine und das Geflügel, die ganze Fehschung, Wirtschafts- und Wohnungseinrichtung zum Opfer. Hilfe konnte fast gar keine geleistet werden, da Wasser nicht vorhanden ist. Der Besitzer ist umsonst zu bedauern, da derselbe mit seinen teilweise ganz kleinen Kindern allein und der Spätherbst vor der Tür steht, die Affekuranz für den Schaden nicht ausreichend und der Bau eines Hauses dort sehr beschwerlich ist. Die Ursache des Brandunglückes ist unbekannt.

Scheibbs. (Feierliche Grundsteinlegung.) Am 8. d. M. fand auf dem Bauplatze des allgemeinen Krankenhauses in Scheibbs die feierliche Grundsteinlegung zum Baue dieses Gebäudes statt. Hierzu hatten sich die Herren k. k. Beamten, die Gemeindevertretung von Scheibbs mit dem Bürgermeisterstellvertreter Herrn Weidinger an der Spitze in Vertretung des verreisten Bürgermeisters, Vertreter der Gemeinden Purgstall, Wieselburg und Lunz, Herr Forstmeister Singer in Vertretung des Gutsbesizers Herrn Fritz Hamburger, die Pfarrgeistliche, PP. Kapuziner, viele Damen und eine große Menge Bewohner von Scheibbs und Umgebung eingefunden. Weiters waren erschienen Herr Architekt Schimitzel und Baumeister Herr Soche. Der hochw. Herr Konsistorialrat und Pfarrer Franz Eder nahm vorerst die Weihe des Bauplatzes vor und sodann die Weihe des Grundsteines, welcher in einer Bleikapsel die Urkunde enthielt, die folgenden Wortlaut hat: „Unter der glorreichen Regierung Sr. k. u. k. apostolischen Majestät Kaiser Franz Josef I. von Habsburg-Lothringen und unter der Statthaltertschaft Sr. Excellenz des Grafen Erich Kielmannsegg sowie unter der Amtsführung des k. k. Bezirkshauptmannes Wilhelm Hammer Ritter von Pohlau und des Bürgermeisters von Scheibbs Karl Höfinger wurde infolge einer hochherzigen Widmung der verstorbenen Frau Berta Kupelwieser, Gutsbesizersgattin in Seehof bei Lunz, in der Gemeindeausschusssitzung am 20. Juli 1908 der einstimmige Beschluß gefaßt, in Scheibbs ein allgemeines öffentliches Krankenhaus zu erbauen und konnte am heutigen Tage der Grundstein zu diesem Baue gelegt und die Einsegnung durch den hochwürdigen Herrn Konsistorialrat Franz Eder, Pfarrer zu Scheibbs, vorgenommen werden. Scheibbs, am 8. September 1909. Urkund dessen unsere Unterschriften: Karl Höfinger, Bürgermeister, Alois Weidinger, GR., Karl v. Reinöhl, GR., Jos. Gatteringer, GR., Michael Schachenhofer, GR., Rudolf Radinger, GR., Dr. Rudolf Birnbacher, GR., Josef Dietrich, GR., Josef Grubmayer, GR., Karl Heinz, GR., Alois Kratochwill, GR., Karl Pöll, GR., Wilhelm Schwach, GR., Leopold Traunfellner, GR. für den k. k. Bezirkshauptmann: Gustav Ritter Umlauff v. Frankwell, k. k. Bezirkskommissär. Franz Eder, Pfarrer. Ing. Hans Schimitzel, beh. aut. Architekt. Karl Soche, Baumeister.“ Der Deckstein des Grundsteines wurde sodann übermauert und Herr Pfarrer Eder hielt hierauf über die Bedeutung des Grundsteines eine bedeutungsvolle Ansprache, in welcher er zum Schlusse auf den Mariengeburtstag als sehr gut gewählten Tag zur Grundsteinlegung zu sprechen kam und den ganzen Bau dem Schutze der hl. Maria empfahl, wie er Gottes Segen auf diesen herabrief. Herr k. k. Bezirkskommissär Ritter Umlauff v. Frankwell sprach sodann im Namen der Bezirkshauptmannschaft und begrüßte seitens der politischen Behörde den Bau auf das lebhafteste. Bürgermeisterstellvertreter Herr Alois Weidinger besprach in seiner Rede die Entstehungsursache des Baues durch die Spende der durch ein herbes Schicksal alsbald aus dem Leben geschiedenen Frau Berta Kupelwieser, Gutsbesizersgattin in Seehof bei Lunz, im Betrage von 60.000 Kronen sowie die Förderung der Errichtung des Krankenhauses durch namhafte Beiträge von vielen Persönlichkeiten und Korporationen im Bezirke und außerhalb desselben. Er sprach die Hoffnung aus, daß es uns über ein Jahr gegönnt sein werde, den Schlussstein dem Baue einzufügen und das Krankenhaus seinem Zwecke zu übergeben. Mit den üblichen Hammerschlägen und der Vermauerung des Steines schloß diese Feier.

Baden, August 1909. (Winter-Station.) In der nächsten Winterkurperiode, welche im k. k. Wohlthätigkeits-hause in Baden mit Genehmigung der k. k. n.-ö. Statthalterei am 15. Oktober 1909 eröffnet und am 15. März 1910 geschlossen werden wird, stehen sowohl Thermalschwefelbäder als auch alle physikalischen Apparate zu Gebote, welche für die Behandlung mit elektrischen Strömen jeder Art, für die Anwendung von Heißluft in Form von Duschern und Schwitzkassen, für Massage mit Einschluß der Vibration, für die Behandlung mittelst der Wärmepenetration durch hochfrequente elektrische

morgens arbeitend, alle eifrig erledigt, soweit ihm nicht sein Verleger Brochhaus die Arbeit abnimmt. — Kurz, Gedin hat einen Sommer hinter sich, der oft eine stille Sehnsucht nach der menschlichen Ruhe und Einsamkeit der tibetischen Wüste in ihm geweckt haben mag!

Betrachtung über das Familienleben in der Vogelwelt.

Hab' im Garten viele Vögelin Aus dem Walde oft zu Gast, Flink, behende auf den Bäumen Hüpfen sie von Ast zu Ast. Ihr Gesang, den Schöpfer preisend, Dringt hinauf zum Aethermeer, Un'ie liebe Gotteserde Ohne sie, wär' öd' und leer! Ich streu' Krume, Hanf, dergleichen, Reste auch vom Mittagstisch, Knapp vor meine Küchentüre, Vögelin sind sehr wählerlich; Schaarenweis' sich diese finden, Bei der Futterstelle ein, Hauen lustig mit dem Schnäbelin In die Viebesgabe drein. Eine alte Finkenmutter, Duld' kein Vögelin neben sich, Pufft herum mit spitzem Schnabel, Folgt aus Brotneid Stich auf Stich; Einen Brocken sorgsam tragend, Fliegt sie weit weg in die Fern, Muß für ihre Jungen sorgen, Für die opfert sie sich gern. Werden auf die Bäum' zitiert, Direkt aus dem warmen Nest, Füllet mit dem Brosefütter Die Gelbshnabel auf das Best'. Die Entfernung von den Zweigen Nicht nach ihrem Sinne ist, Besser, wenn gleich an dem Standort Jedes ihrer Sprossen frist. „Will die Rangen nun aufführen,“ Dacht das kluge Mütterlein. „Denn die Kerlchen sind schon flügge, Richt' mir es anders ein!“ Seitdem kommt nun vor die Türe, Reck der Fink mit seiner Brut, Drei Stück sind es wohlgezähle, Dick und fett, gefüttert gut Und das holde Finkenweibchen Ahet das gefräß'ge Pack, Sorgend, auf sich ganz vergessend, Nur für deren Magenack. Keines wird da übersehen, Kommen alle an die Reih', Fein zerdrückt wird selbst das Hanfhorn, Damit's gut verdaulich sei. Alle Tag die Bande fordert Zwischen da ihr Futterrecht, Tüt auf Vögelin ich vergessen, Mir erging's verteuert schlecht, Denn das kleine Vögel dringet Mir selbst in die Küche ein, Muß bereit mit vollen Händen Für die lieben Gäste sein! Wild stößt selbst der Fink ans Fenster, Kommt er mir so außer Acht, So daß seine Federn fliegen, Hätte mir das nicht gedacht! Sollt' es wie aus Schaffeln regnen, Alle vor der Türe steh'n, Dafür sind die kleinen Bettler Jämmerlich auch anzuseh'n. Selbst in kleinen Erdgeschöpfen Liegt ein zarter, tiefer Trieb, Ihnen hat Gott eingegeben, Echte, wahre Mutterlieb.

u. o.

Pandwirtschaftliches.

Die Wiesenpflege im Laufe des Jahres.

Die Wiese ist die erste und verlässlichste Futterquelle des Landwirts. Die Pflege der Wiesen ist in der gegenwärtigen Zeit von um so größerer Bedeutung, nachdem es ohne gute Wiesen und Weiden unmöglich ist, die Viehzucht zu heben und damit die Verbilligung der Milch- und Fleischpreise in absehbarer Zeit zu erreichen. Die Wiese beansprucht ebenso wie der Acker den Ersatz der entnommenen Nährstoffe. Die auf der Wiese wachsenden Pflanzen, wie Gräser und Kräuter, saugen den Boden gerade so aus, wie auf dem Acker wachsende Körner- und Hackfrüchte. In 80 Meterzentner Heu, die man von einem Hektar guten Wiesengrundes ernten kann, sind nicht weniger als 128 Kilogramm Kali, 124 Kilogramm Stickstoff, 35 Kilogramm Phosphorsäure und 76 Kilogramm Kalk enthalten. Je mehr Nährstoffe wir aber dem Boden entnehmen und das geschieht besonders durch gute Feuernten, desto mehr müssen wir dafür Sorge tragen, daß diese dem Wiesenboden entzogenen Nährstoffe wieder zurückgesetzt werden. Weil die Wiese im allgemeinen recht anspruchslos ist — besonders die feuchten Wiesen — wurden viele Landwirte verleitet, die Wiese überhaupt nicht mehr zu düngen. Man war der Ueberzeugung, daß das Gras von selbst wachse. Es handelt sich aber nicht einmal darum, ob auf der Wiese viel Gras

wächst — es soll insbesondere auch gutes Gras wachsen. Eine Fuhre guten und süßen Wiesenhues ist mehr wert als zwei Fuhren sauren und schlachten Heues. Liefern aber die Wiesen gutes und süßes Heu, so gibt es im Stalle auch bessere Milch und besser genährtes Vieh; es gibt dann aber auch besseren Dünger und gute reichtragende Felder. Wenn die Wiesen schlich aedüngt werden, zahlen sie kaum die Arbeit und die Auslagen, die das Mähen und Einbringen des Futters mit sich bringen. Saures Heu mit scharfen Rändern (Binnsen, Zinnkraut usw.) ist sogar direkt ungesund, indem es im Magen der Tiere Entzündungen hervorruft. Man hält häufig noch daran fest, daß die Pferde saures Heu fressen sollen. Das ist aber eine ganz und gar verkehrte Ansicht. Auch die Pferde fressen süßes Heu viel lieber als saures und es tut ihnen süßes Heu auch viel besser. Wenn man daher Wiesen sieht, auf denen wenig gute Gräser und Klearten wachsen, sondern im Gegenteile nur saure Wiesengräser, dann Binnsen, Schilf, Dotterblumen, Hahnenfußarten, Bärenlau usw., dann kann man sofort seine Schlüsse auf das Erträgnis der Wiesen ziehen. Schlechte Wiesen — ertraglose Wirtschaft!

Wer über genügend viel Stallmist und insbesondere über guten Kompost verfügt, dünge zuerst mit diesen Düngemitteln. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß bei alleiniger Stallmistdüngung die guten Gräser, dann die eiweißreichen Klee- und Wickenarten nicht in wünschenswerten Mengen auf den Wiesen vorkommen. Stallmist und Jauche enthalten nämlich in erster Linie Stickstoff, und dieser Pflanzennährstoff läßt die minderen Gräser und Kräuter, namentlich die groben Sumpfdotterblumen, den Kälberkropf, die Gänsefußel usw. so üppig wachsen, daß die feinen süßen Gräser und die guten Klee- und Wickenarten davon erstickt werden. Um demnach den letzteren eiweißhaltigen Hauptfütterkräutern das Dasein zu ermöglichen, muß den Wiesen, insbesondere neben Stallmist und Kompost auch eine Kaliphosphatdüngung gegeben werden. Diese Düngung gibt man durch die künstlichen Düngemittel Kainit, Knochenmehl oder Thomasmehl und zwar pro Hektar Wiese 6 bis 8 Meterzentner von jedem der beiden Düngemittel. Statt des Kainit kann man für die Bergwiesen und überhaupt für weiter entfernte Wiesen auch das 40% ige Kalisalz nehmen, von dem man aber pro Hektar nur 2 bis 3 1/2 Meterzentner zu nehmen braucht, nachdem das 40% ige Kalisalz dreimal soviel Kalium enthält, als das Kainit. Knochenmehl- oder Thomasmehldüngung allein genügt nicht, die Kalidüngung darf nicht fehlen. Neben der Regelung der Be- und Entwässerungsverhältnisse muß aber auch an eine entsprechende Pflege der Wiesen gedacht werden. Hat man im Spätherbste oder im Winter die Düngemittel Kainit, Knochenmehl oder Thomasmehl ausgestreut, dann versäume man nicht, den Wiesenboden mittelst der Wiesenmoossegge tüchtig zu öffnen, so daß Licht und Luft in den Boden eindringen kann, wodurch der Wiesenboden auch trockener wird. Die überschüssige Masse begünstigt nämlich das Wachstum der Sumpfpflanzen und insbesondere auch des Moooses. Die Wiesenmoossegge soll da Wandel schaffen und das Moos gründlich aus dem Boden reißen. Ist dann der Wiesenboden ordentlich gebüngt und frisch mit guten Grassamen versehen, dann können die Wiesenunkräuter und die Moose ihre Herrschaft nicht mehr behaupten. Der Landwirt kann mit dem guten Heu einer gebüngten Wiese doppelt so viel Vieh ernähren, als mit dem schlechten Heu einer ungebüngten Wiese. Das Heu einer gut gebüngten Wiese enthält die für die Milch- und Fleischherzeugung unbedingt notwendigen Nährstoffe, Eiweiß und Phosphorsäure in reichlichen Mengen und wir sind dann auch insbesondere imstande, gesundes und kräftiges Jungvieh aufzuziehen, das nicht etwa schon von allem Anfang an Beinweiche leidet.

Wenn sich der Boden als kalkbedürftig erweist, was aus dem starken Auftreten des Schachtelhalmes und des Sauerampfers zu schließen ist, so gebe man für schweren Boden 12 Meterzentner gebrannten Kalk pro Hektar, für mittleren und sandigen Boden aber doppelt soviel ungebrannten Kalk oder Mergel. Als die günstigste Zeit zur Aufbringung aller künstlichen Düngemittel ist jedenfalls der Herbst und der Winter zu bezeichnen. Die Düngemittel sind Salze, die sich dann im Laufe des Winters gehörig auflösen können, so daß sie im Frühjahr bei der Beginne der Vegetation schon die gewünschte Wirkung hervorrufen.

Aus aller Welt.

— Typhus in Krain. Aus Laibach, 12. d. M. wird uns gemeldet: In der Umgebung der Stadt Rudolfs- wert ist der Typhus zum Ausbruch gekommen. Bis jetzt wurden zwanzig Erkrankungen zur Anzeige gebracht. Die Epidemie soll auf die schlechten Brunnenanlagen zurückzuführen sein.

— Die Einführung eines Zündhölzchen- Monopols. In den nächsten Tagen dürfte die Entscheidung über den Inhalt des neuen Finanzplanes fallen, zu dessen endgültiger Feststellung die Vorbereitungen bereits getroffen sind. Es ist mitgeteilt worden, daß unter anderem die Einführung eines Zündhölzchen-Monopols in Aussicht genommen wird. Der Referent des Finanzministeriums Ministerialrat Dr. Joas ist vom Finanzminister nach Ischl berufen worden, um über dieses Projekt Bericht zu erstatten. Es wurde, wie verlautet, dem Finanzminister in einem Exposé von dem Generaldirektor der Länderbank, Lohnstein, unterbreitet, der seinerzeit mit dem Leiter des Finanzministeriums Freiherrn von Jorkasch über diese Angelegenheit gesprochen hat, jedoch nur in allgemeiner Form, ohne daß es damals zur Ueberreichung eines Exposés gekommen wäre, weil Freiherr von Jorkasch infolge seiner Stellung als Leiter seinen Nachfolger nicht durch eine endgültige Aktion in dieser Richtung binden wollte. Das Monopol soll derart verwirklicht werden, daß eine Gesellschaft gebildet wird, die alle

bestehenden Zündhölzchenfabriken kauft, wobei ihr, wenn die Erwerbung im Wege Vereinbarung nicht zu erzielen wäre, ein bestimmt umschriebenes Expropriationsrecht gewährt werden soll. Bei der Abgabe der Zündhölzchen für den Verbrauch gibt es zwei Möglichkeiten: entweder kann die Gesellschaft gänzlich den Verkauf besorgen — es verlautet jedoch, daß dieser Modus nicht gewählt werden wird — oder sie kann dem Staat das Fabrikat für den Inlandkonsum zu einem fixen Preis zur Verfügung stellen, und der Staat allein würde den Verkauf durchführen. Die Gesellschaft hätte für die Einräumung des Monopols eine jährliche Abgabe an den Staat zu entrichten. Auch hier können zwei Eventualitäten in Frage kommen: entweder bezahlt die Gesellschaft für die Einräumung des Monopols eine fixe oder eine von dem tatsächlichen Konsum bestimmte jährliche Abgabe. In Oesterreich bestehen etwa 50 Zündhölzchenfabriken, von denen 15 m hr kleingewerblichen Charakter haben. Das notwendige Kapital zur Erwerbung der Fabriken wird auf ungefähr 40 Millionen geschätzt. Die österreichische Zündhölzchen- Industrie hat einen namhaften Export, der dem Werte nach 4 bis 4 1/2 Millionen Kronen beträgt und fast 25 Prozent der Gesamtproduktion ausmacht. Was die sonstigen Dispositionen des Finanzplanes anbelangt, so verlautet, daß den Ländern die Bierumlage vollständig überlassen und ebenso die Einhebung einer Wertzusatzsteuer zugestanden werden soll.

— Ein Frauenduell haben zwei heißblütige Italienerinnen um den Besitz des von beiden Geliebten ausgeföhlen. In Mugnano liebten zwei junge hübsche Mädchen, Therese Grasso und Therese Sansone, beide denselben jungen Mann. Um dem ewigen Streit ein Ende zu machen, beschloßen sie, die Sache durch ein Duell auszuföhlen. Mit Messern bewaffnet, stürzten sie sich auf einander. In dem schrecklichen Handgemenge erhielt nach mehreren Zusammenstößen Therese Grasso einen Stich in die Brust, der sie sofort tötete. Der junge Mann, der das Objekt des Streites bildete, wohnte dem Zweikampfe bei.

— Die Hutmode „Monoplane“ hat bei der Damenwelt Amerikas bereits einen triumphierenden Einzug gehalten. Gegenüber den neuen Schöpfungen des Genres sind die Riesenhüte Europas die reinsten Zwerge. Die „Monoplane-Type“ ist wirklich nichts anderes, als ein kleines Flugwerkzeug auf dem Kopfe, die Gleitfläche und das Steuer sind getreulich vorhanden. Der Hut geht mehr in die Länge, als in die Breite. Hoffentlich dringt diese Mode des Enthusiasmus für die Aviation nicht nur bis Paris vor und kommt auch nach Waidhofen.

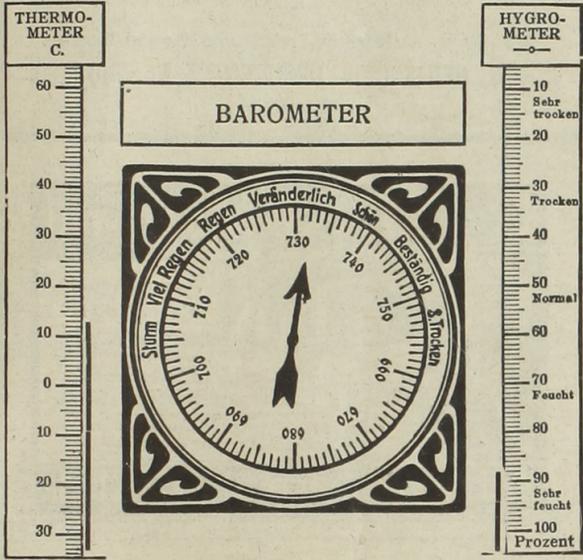
— Die internationale Ausstellung für Landwirtschaft, die zur ersten Jahrhundertfeier der Unabhängigkeit der Argentinischen Republik vom 3. Juni bis 31. Juli 1910 in der Hauptstadt Buenos-Aires stattfinden wird, zerfällt in 2 Hauptabteilungen, nämlich in Tierzucht und in Ackerbau. Zu ersterer unterscheidet man Zuchttiere, Masttiere, Milchtiere und Arbeitstiere. Die zur Ausstellung gelangenden Tiere sind Kühe, Pferde und Esel, Schafe, Ziegen, Schweine, Hunde, Haus- und andere Haus- und zahme Tiere. Die Ausstellung von Zuchttieren wird vom 3. bis 25. Juni abgehalten und die von Masttieren vom 9. bis 14. Juli. Die Ackerbau-Abteilung hat folgende Unterabteilungen: 1. Geologie, Hydrologie, Klimatologie und landwirtschaftliche Geographie; 2. Geräte und Maschinen aller Art; 3. Landwirtschaftliches Geniewesen; 4. Landwirtschaftliche Produkte pflanzlichen Ursprungs; 5. Produkte tierischen Ursprungs; 6. Industrielle Produkte; 7. Mittel zur Förderung der Landwirtschaft und 8. Spezialabteilung für zur Saat bestimmte Samen. Die Anmeldung für Tiere muß bis zum 1. Februar 1910, für andere Gegenstände bis 1. Dezember 1909 erfolgen. Auskünfte erteilen sämtliche argentinischen Gesandtschaften und Konsulate und der Generalkommissär für Europa Hon. Konsul Niederlein, z. Z. Argentinische Gesandtschaft, Berlin.

— Bu Hamara im Käfig. Der 24. August war für Fez ein Festtag merkwürdiger Art, denn der Sultan hatte angeordnet, daß alle Läden geschlossen werden sollten und das Volk sich in dem Muschwar des Palastes, einem großen abgeschlossenen Raum, der zu öffentlichen Versammlungen dient, einfänden solle. Es galt den „Einzug“ des Präsidenten Bu Hamara zu begrüßen, der zwei Tage vorher gefangen genommen worden war. Das schauerliche Schauspiel dieses grausamen Empfanges, den der Sultan seinem Nebenbuhler bereitetete, wird von einem Augenzeugen in einem englischen Blatte geschildert. Stundenlang wartete die Menge in der tropischen Sonne, bis plötzlich die alte Kanone auf den Zinnen der Stadtmauer das Signal gab und man nun über dem Meer von Köpfen einen viereckigen Gegenstand schweben sah. Als er näher kam, erkannte man einen großen Käfig, der von einem Kamel getragen wurde und in dem Käfig eine menschliche Gestalt. Das Kamel trottete mit feiner Last, umgeben von Soldaten mit gefüllten Bajonetten, langsam vor den Sultan und nun erblickte man den Gefangenen, der wie ein Tier sich niedergekauert hatte. In einem schlechten weissen Gewand, das Haupt unbedeckt und mit Staub bestreut, mit schweren Ketten an den Beinen, saß Bu Hamara in einem Winkel des Käfigs, gegen die eine Wand gelehnt und sich mit den Händen auf der anderen Seite an den Eisenstäben festhaltend. Das tiefgebräunte Gesicht zeigt angenehme Züge, ein kräftiges Kinn, wenig Haar an Backen und Kinn, aber mehr auf dem Kopf, als die Araber gewöhnlich haben. Ganz ruhig und gelassen, mit Würde blickt er vor sich hin. Unter der Masse, die ihn umwogt, scheint er der einzige Gleichgültige; sehr müde scheint er und etwas gelangweilt. Kein Laut bricht aus der Menge hervor, nur gespannte Aufmerksamkeit. Ein Soldat stößt ihn mit der Scheide seines Bajonetts in den Rücken, Bu Hamara dreht sich um und flucht. Der Käfig wird von dem Kamel heruntergenommen und vor den Sultan gestellt. Aber Bu Hamara wagt sich, auf irgend welche Fragen zu antworten: „Ich bin müde, hungrig und durstig, und das ist kein Platz zum

Neben. Der Käfig wird wieder emporgehoben und das Kamel verschwindet mit dem Präsidenten hinter den Toren des Palastes.

Dem Krondorfer Sauerbrunn wurde auf der in diesem Monate in Teplitz-Schönau stattgefundenen allgemeinen Ausstellung für Kochkunst, Gesundheitspflege und Hauswirtschaft das Ehrendiplom zum großen Preise zuerkannt.

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs. Abgelesen am 18. September 1909 um 9 Uhr vormittags.



Halt! Aufgepaßt! Hier in Bayers Maschinen - Lager Ybbskerstraße Nr. 46

sind die besten Obstmühlen und Pressen, auch Dreschmaschinen mit Kugellager, allerleichtester Gang, Futterschneidmaschinen, Putzmühlen, Brechmühlen, Benzin-Motore und noch verschiedene Artikel, ebenso die besten Nähmaschinen aller Systeme mit langjähriger Garantie zu haben.

Zwei Spezerei-Stellagen

beinahe noch neu, 3 10 m lang mit 58 Läden, sowie eine Balance-Wage sind Plakmangels halber billig zu haben bei Karl Schönhafer, Oberer Stadtplatz 17. 1118 3-1

Anzeige.

Ergebnst Gefertigte bringt dem geehrten Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß sie ihre Feinpuzerei durch Anschaffung einer elektrischen Bügelmaschine mit Motorbetrieb erweitert hat.

Hiedurch bin ich in der Lage, den Krügen und Manschetten besonderen Hochglanz zu geben und kann ich in dieser Beziehung mit jeder Feinpuzerei konkurrieren.

Indem ich hoffe, daß das P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung mich mit Aufträgen recht zahlreich beehrt, zeichne ich hochachtungsvoll

Marie Pointner

Waidhofen, Hintergasse 27.

1110 3-1

Advertisement for Zahntechnisches Atelier by Sergius Pauser, located in Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6. It offers dental services and repairs.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagender Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegene und gewissenhafteste Ausführung.

55. Jahrgang. Der 55. Jahrgang.

Vorstoss der Tschechen

in deutsche Gebiete ruft zur tätigen Abwehr auf Mehr als je erscheint es jetzt geboten, statt sogenannter unparteiischer, politisch lauer Zeitung, Blätter von bewährter deutscher Gesinnung zu lesen, wie die

Wiener Oesterreichische Volks-Zeitung

eines ist. Dieses altbewährte Wiener Blatt mit hochinteressanter, illustrierter Familien-Unterhaltungs-Beilage

erscheint in 110.000 Exemplaren und bringt viele wichtige Neuigkeiten

2 hochinteressante Romane, die allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden,

gediegene Feuilletons von hervorragenden Schriftstellern, heitere Wiener Skizzen von Chiavacci, Plaudereien von A. Engel, Hawel, Hinterhuber, Wolfgang Madjera, Stephan Milow, Susi Wallner etc.

weiter die Spezialrubriken und Fachzeitungen: Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung, land-, forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau.

Ferner Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, neue Erfindungen, Preisrätsel mit wertvollen Gratisprämien. Waren-, u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

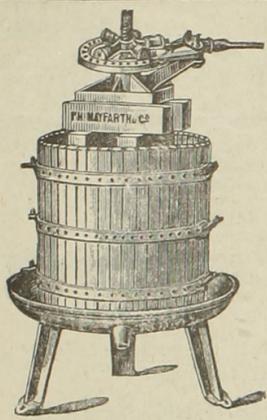
Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, an die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 18. September 1909, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Table of stock market prices for various categories including Allgemeine Staatsschuld, Dörf. Staatsschuld, Eisenbahn-Staatsschuld, and Bank-Aktien. It lists items like 4% Mai-November Rente and various bank shares with their corresponding prices.



**Weinpressen
Obstpressen**

mit Doppeldruckwerken
„Herkules“
für Handbetrieb

**Hydraulische
Pressen**

für hohen Druck und
grosse Leistungen

**Obstmühlen
Traubemühlen**

Abbeermaschinen

Komplette **Mostereianlagen**, stabil und
fahrbar. 96310-10

Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen

fabrizieren und liefern unter Garantie
als Spezialität in neuester anerkannt bester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Maschinen-Fabriken, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke
Wien 2/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 620 goldenen, silbernen Medaillen etc.
Ausführl. Illustr. Kataloge gratis u. franko. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Vor dem Ankauf von Nachahmungen unserer
berühmten Pressen „Herkules“ wird gewarnt.

60 Schweine

fütterte ich mit Ihrem nahrhaften Z-Futter und bin
mit dem Erfolge sehr zufrieden.“

Alois Ott, Bürgermeister, Fottendorf.

Solche Briefe erhalten wir täglich!

Z-Futter ist dreimal nahrhafter als Mais und bewirkt
eine tägliche Gewichtszunahme der Schweine
um 1 1/2 bis 2 Kilogramm!

50 kg. Z-Futter kosten K 11.50.

Verlangen Sie noch heute gratis Prospekt „Die Goldgrube“.

Fer. Kraftfutter Akt.-Ges.

Brüder Taussky, Wien

II., Praterstr. 15.

Beste böhmische Bezugsquelle!

**Billige
Bettfedern!**



1 kg graue, gute, geschlossene
2 K; bessere 2 K 40; prima
halbweisse 2 K 80; weisse 4 K;
weisse, flaumige 5 K 10; 1 kg
hochfeine, schneeweisse, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 kg
Daunen (Flaum), graue 6 K, 7 K; weisse, feine 10 K; aller-
feinster Brustflaum 12 K.

Bei Abnahme von 5 kg franko.

Fertige Betten aus dichtfädigem roten, blauen, weissen
oder gelben Nanking, 1 Tuchent, 180 cm
lang, 116 cm breit mitsamt 2 Kopfkissen, jedes 80 cm lang,
58 cm breit, gefüllt mit neuen, grauen, sehr dauerhaften flaum-
igen Bettfedern 16 K; Halbdaunen 20 K; Daunen 24 K; ein-
zelne Tuchente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 3 K,
3 K 50, 4 K. Versandt gegen Nachnahme von 12 K an franko.
Umtausch oder Rücknahme franko ges.attet, für Nichtpassendes
Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis und franko.

S. BENISCH in DESCHENITZ Nr. 798

1084 15-3

Böhmerwald.

3.

Die mit Marke „Seehund“ ist seit 1886
gesch. Gummitran-Schuhe
Leterschmiere für

Urteil

zum bedeut. Haltbarer-, Weich- und Wasserdichtmachen, wobei
sie wuchsfähig bleiben, glänzend belobt. Überall erhältlich in
Dosen à 10 h u. größer. Alleinfabrik: J. Lorenz & Co., Eger i. B.

Ersuche um Zusendung von 4 Dosen Gummitran. Erlaube mir zu be-
merken, daß ich Ihre ausgezeichnete Lederschmiere seit 8 Jahren mit
sehr gutem Erfolge in Bezug auf die Haltbarkeit, Wasserdichte und Weich-
heit des Schuhwerks verwende.
GAMING (N.-Oe.), 4. März 1900. Franz Bartonek, Förster.

GROSSE-Modenwelt

1 1/2 K Tonangebend!
Unerreicht!
Riesen-Schnittbogen

Abonnem. b. all. Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Kolorits.
Gratis-Probennummern bei
John Henry Schwerin, Berlin W

Achten Sie genau auf Titel-

1781 Geschäfts-Gründung 1781

Kais. u. königl. Hof-Steinmetzmeister

EDUARD HAUSER

WIEN IX SPITALGASSE 19

DIE SCHÖNSTEN
GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUFWÄRTS

Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten.

Möbel

Telephon
2350.

in aus-
schliesslich
solider
Ausführung.

Genossenschaftliches Warenhaus der

Kunst- und Möbeltischler Wiens.

1098 52-2

r. G. m. b. H.

6. Bezirk, Gumpendorferstrasse 22.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen.

HOTEL HOLZWARTH

Wien XV., Mariahilferstrasse 156, Tel. 8260

In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahn-Station Westbahn
und Südbahnstation Meidling. — Strassenbahn und Omnibus beim
Hause. — 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete Zimmer
von K 1.60 an (inkl. Service und elektrischer Beleuchtung).
Möbelszimmer von K 30.— an. Besitzer Anton Zohner.

Die K. K. PRIV.

Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a/Y.

empfiehlt sich zum

Kauf und Verkauf, sowie zur Belehnung

von Renten, Pfandbriefen, Obligationen, Losen und Aktien,

verzinst

Geldeinlagen gegen Sparbücher

mit 4%. Keine Kündigung bis K 3000.—
Die Rentensteuer trägt die Bank aus Eigenem.

Geldeinlagen im Kontokorrent (laufende Rechnung)

besonders zu empfehlen für Auswärtige. Derzeitige Verzinsung

4 1/4 %. Keine Kündigung.

Einlagen und Behebungen können mittels Posterlagscheine der Bank, welche gratis verabfolgt werden, bei jedem Postamte erfolgen

Verwahrung und Verwaltung

von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuck etc. gegen Depotschein oder auch in den

feuer- und einbruchsicheren Stahlkammern der Bank.

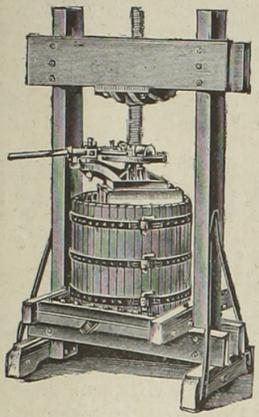
Miete für ein Schrankfach von K 12.— pro Jahr aufwärts.

Losrevision gratis.

Freiwilligen zu allen Ziehungen.

Auskünfte in allen finanziellen Angelegenheiten, auch brieflich, vollkommen kostenlos.

Übernahme von Börsenaufträgen.



Weinpressen Obstpressen

mit verbessertem Doppeldruckwert für Handbetrieb, mit Riegelverschlüssen,

**Traubenmühlen,
Traubenrebler,
Obstmühlen**

in neuester dauerhafter Konstruktion vorzüglichster Güte, sowie

**Futterbereitungsmaschinen, Häcksler,
Rübenschneider, Schrotmühlen,
Futterdämpfer, Göpel, Vorgelege,**

aus der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Eisengießerei
FRANZ EISENSCHIMMEL & CO., RAUDNITZ a/E.

Zentralverkaufsbureau

Franz Melichar

Rudolf Bächer

WIEN III/2, Löwengasse 37.

Ausführliche Kataloge gratis und franko.

Solide Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird gewarnt.
950 10-7

Mit „Keil-Lack“ streiche ich seit Jahren
Den Fußboden — denn das heißt sparen;
Und für Parfetten reicht 'ne Büchse
Alljährlich von Keil's Bodenwische.
Waschtisch und Türen streich ich nur
Mit weißer Keil'scher Glasur.
Für Küchenmöbel wählt die Frau
Glasur in zartem lichtem Blau.

J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Eisenerz: Johann Grasmud.
Gaming: Gustav Braun.

Purgstall: M. Hoffmann & Sohn.
Scheibbs: Jul. Griefler & Sohn.

Weyer: Albert Dunkl.
Ybbsitz: J. Germershausen.

Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod'
Streich' ich in Grün — den andern Rot.
Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'
Mit Keil's Crème pußt sie nur die Schuh',
Und murmelt, weil ihr das gefällt:
„Der Haushalt der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig bei 1072 6-4



Braune Kampfer-Salbe.

Nach Vorschrift des Apothekers
Wilhelm Dick in Zittau.
Altbewährte Haussalbe bei äusserlichen
Schäden und rheumatischen
Schmerzen.

Zu haben in Rollen zu 20 h, 40 h und 80 h in den meisten Apotheken und beim Erzeuger
Da häufig Nachahmungen verkauft werden, achte man
genau, daß jede Rolle nebenstehende Schutzmarke trägt.
Apoth. L. Eiselt, Grottau, Böhmen.



RUDOLF GEBURTH, WIEN

K. UND K. HOF-MASCHINIST
VII. Kaiserstrasse 71, Ecke der Burggasse

Größtes und reichhaltigstes Lager von allen Gattungen
HEIZÖFEN besonders feinst in allen Farben, feuer-
emallirte Öfen mit Nickelmontage

Regulier-Füllöfen von 15 Kronen aufwärts
Dauerbrandöfen für Steinkohlenheizung
SPAR-, KOCH- u. MASCHINEN-HERDE
In allen Grössen



EISENKACHEL-ÖFEN
für zwei und drei Zimmerheizungen
Gasöfen und Gaskamine

Kataloge gratis und franko



Verkäufer von Realitäten und Geschäften

finden raschen Erfolg durch den
grossen Käufer-Verkehr
ohne Vermittlungsgebühr, bei dem erstklassigen, anerkannt
reellen, im In- und Auslande verbreiteten
christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger

WIEN, I., Wollzeile Nr. 3, Telephon (interurb.) 5493.
Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und
Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für
erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fach-
kundigen Beamten.
Probenummern auf Verlangen gratis. 975 52-8

Bevor Sie

ein anderes Familienblatt abonnieren,
verlangen Sie Probeheft von



Modernes Familienblatt
Aktuelle Wochenschrift
mit Kunst-Revue.

Verlag Joseph Philipp vorm. Philipp Kramer, Wien.

Abonnement ganzjährig K 20.—
Kann auch in 1/4-jährigen Teilbeträgen à K 5.— bezahlt werden.

So lange der Vorrat reicht
erhalten neu eintretende Jahresabonnenten
(1/4-jährig zahlbar) die ca. 600 Bilder enthaltende

Kaiser-Festnummer gratis

gegen Portovergütung von 75 Heller nach-
geliefert. (Ladenpreis K 650.)

Jeder Abonnent hat Anspruch auf den Bezug von jährlich
500 Künstler-Postkarten gratis

gegen eine kleine Manipulationsspesenvergütung von 2 Heller
per Karte (Ladenpreis 12 Heller). Auswahlverzeichnis gratis.

Probehefte gratis

Administration: Wien, VI. Barnabitenngasse 7 u. 7a.

3-4 Kronen ständiger Tages- verdienst!

Allerorts fleißige Personen für eine Strumpfstickerie gesucht.
Leichter, schöner und dauernder Verdienst im eigenen Heim.
Schnelle, sichere Nebenbeschäftigung. — Dauernd garantierte Arbeits-
abnahme von uns selbst. Verlangen Sie sofort Auskunft von der **Christ-
lichen Hausindustrie Wien, XVI/2, Friedmannngasse 11/54.**
Friedmannngasse beginnt bei Veronitagasse. 1048 10-1

Die Erhaltung eines gesunden MAGENS

beruht hauptsächlich in der Erhaltung,
Beförderung und Regelung der Verdau-
ung und Beseitigung der lästigen Stuhlver-
stopfung. Ein bewährtes, aus ausgesuchtesten
und wirksamen Arzneikräutern sorgfältig
bereitetes, appetitanregendes, verdauungsbeförderndes und milde ab-
führendes Hausmittel, welches die bekannten Folgen der Unmäßigkeit,
fehlerhaften Diät, Erkältung und der lästigen Stuhlverstopfung, z. B.
das Sodbrennen, Blähungen, die übermäßige Säurebildung und die
krampfhaften Schmerzen lindert und behebt, ist der
Dr. Rosa's Balsam für den Magen
aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag.

WARNUNG! Alle Teile der Emballage
tragen die gesetzlich
deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot: Apotheke des
B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten
„Zum schwarzen Adler“, PRAG, Kleinseite 203
Ecke der Nerudgasse.

Postversandt täglich. 3
1 ganze Flasche 2 K., 1 halbe Flasche 1 K.
Per Post gegen Vorauszahlung von K 1.50 wird eine kleine Flasche,
K 1.00 wird eine große Flasche, K 4.75 werden 3 große Flaschen,
K 8.— werden 4 große Flaschen, K 12.— werden 14 große Flaschen
franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

Depots in den Apotheken
Oesterreich-Ungarns.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
Das Original
aller im Handel befindlichen medizinischen Lilienmilchseifen.
Erzeugt zarte, weiße Haut und reinen, von Sommersprossen freien, Teint.
Millionen Stück jährlicher Consum! Tägliche Anerkennungsschreiben!
2 Stapspreise und 10 Goldene u. Silberne Medaillen!
Man achte genau auf Namen u. Schutzmarke: **Steckenpferd!**
Vorrätig in 80 Helleri-Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten: Bergmann & Co. Tetschen a.E. (Dresden u. Zürich)

Der Allgemeine 148 52-0 Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein

r. G. m. b. H.
WIEN I. Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais)
sowie dessen Filiale: Wien XVI. Ottakringerstrasse 25 und
die Zahlstellen: VI. Mariahilferstrasse 87
XVII. Ottakringerstrasse 44
XVII. Beheimgasse 38

übernehmen und verzinsen Sparanlagen
von K 4.— bis K 2000.— mit und über K 2000.— mit
5% 4%
Rentensteuer zahlt die Anstalt. Kürzeste Rückzahlungs-
Kredite für Gewerbetreibende. fristen.

Gelegenhheits-Geschenke

kauft man am günstigsten bei der
Chinasilberwaren-Gesellschaft
Wien I. Rotenturmstrasse Nr. 6
wobei sich den P. Z. Interessenten Gelegen-
heit bietet, ihre Hochzeits-, Jubiläums-
und Geburtstagsgeschenke von schwer
verfertigten Silberbesteck, Teeservicen, Aufzügen,
Zigarettenboxen etc. etc. in gediegenster und
modernster Ausführung und trotzdem zu sehr
billigen Preisen zu besorgen.
6 Löffel, 6 Gabeln, 6 Messer Prima-China-
silber K 2750. 986 16-5

Wenn Sie Ihre Realität oder Geschäft

jeder Art, Häuser, Villen, Wirtschaften, Grundstücke, Gasthöfe,
Fabriken etc. schnell und günstig
verkaufen wollen,

wenden Sie sich vertrauensvoll an das streng reelle christliche Fachorgan
„Int. Geschäfts- und Realitäten-Verkehrsanzeiger“
Wien, IX. Pratergasse 10.

Keine Provision! Keine Vermittlungsgebühr!
Verlangen Sie den kostenlosen Besuch unseres Vertreters behufs Mit-
sprache und Besichtigung! — Hunderte von Käufern vorgemerkt!

Imperial Feigenkaffee

mit der **Krone**
beste Kaffee-Würze.
Überall erhältlich.

1 oder 2 Realschüler

werden bei guter Verköstigung, strenger Aufsicht, in schönes großes Zimmer aufgenommen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1107 1-1

Realschüler

finden Kost und Wohnung bei Frau Magdalena Zotter, Ybbitzerstraße 12. 1117 1-1

Warnung.

Gefertigter gibt hiemit bekannt, daß er für Schulden seiner Frau Zilli Neunteufel in keiner Weise aufkommt und warnt daher jedermann, derselben Geld oder Geldeswert zu borgen. **Max Neunteufel.** 1111 1-1

Ein Eisenbahnbeamtenmantel und Hut sind zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 1105 0-1

Ein gutes Klavier

ist billig zu verkaufen bei Dr. Meyer in Ybbitz. 1112 0-1

Kirta-Tanz

findet Sonntag den 19. September beim Bruckwirt in Dypponitz statt. Um recht zahlreichen Besuch bittet **Johann Brauner, Dypponitz.** 1099 2-2

Geschäftshaus

zu kaufen gesucht; dasselbe muß sich auf gutem Posten befinden. Anträge mit Preisangabe unter „A. G. 77“ an die Verwaltungsstelle d. Bl. erbeten. 1092 6 3

Lichte trockene Jahreswohnung

2 Zimmer, Küche, Keller, Bodenkammer, Waschküche, Wascheboden, Holzlage, Gartenbenützung, ab 1. Oktober zu vermieten; alles Nähere in der Buchdruckerei zu erfahren. 1027

Eine große Wohnung

ist am Oberen Stadtplatz 33 zu vermieten. 1045 0-7

Jahreswohnung zu vermieten.

5 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, mit Zubehör und Gartenbenützung sofort oder vom November an. Auskunft: Auwiese, Gottfried Frießgasse 3, beim Eigentümer. 1046 0-7

Eine schöne Jahreswohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Küche, Keller, alles elektrisch beleuchtet, Wasserleitung, mit Gartenbenützung, ist ab Oktober zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1067 0-5

Eine Villa

Hochparterre, mit großem Garten, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Mansardenzimmer, Waschküche, Wasserleitung zc. ist ab 15. September zu vermieten. Auskunft in der Buchdruckerei Henneberg.

Eine Villa

in staubfreier Lage, mit schönem Garten, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Keller, Waschküche, Wasserleitung, alles elektrisch eingerichtet, großer Glasveranda, ist preiswert unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Blattes. 929 0-19

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer berühmten Futtermalke, Dünger und Schmiermittel an Landwirte zc. Leichtes Arbeiten, da Kundschaft schon vorhanden. D. Hardung & Co., Chem. Fabrik, Schönbrunn a. E. Ausf. 1066 13-3

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (dae. a. sol. m. illeg. Kind, m. Körper. Fehl. zc.) m. Verm. v. 5000 bis 500.000 Mk., f. wir beauftr., pass. Ehegatten zu suchen. Nur Herren (w. a. ohne Verm.), die es wirk. ernst meinen, u. b. denen gegen eine schnelle Heirat f. Hindern. vorl., wollen schreiben an E. Schlesinger, Berlin 18. 1106 52-1

Leopold Fida's

Holz- und Kohlengeschäft

Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße 52

Telephon Nr. 37

empfiehlt dem geehrten Publikum von Waidhofen und Umgebung seine **preuss. Salonkohlen, Koks, böhm. Glanzkohlen und Brucha-Kohlen** sowie Saum- und Bundholz. En gros und En detail.

Auf Verlangen wird jedes Quantum zu den billigsten Preisen ins Haus gestellt. — Uebernehme auch zu den mäßigsten Preisen Waggon-Bestellungen. 1101 8-2

30 tüchtige Maurer und Sandlanger

finden sofort dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Meldungen an **W. Kofsch, Maurermeister** in Waidhofen a. d. Ybbs. 1085 3-2

Geld-Darlehen

an Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4%, ohne Bürgen, Abzahlung 4 Kronen monatlich, auch Hypoth.-Darlehen, effektiviert das Eskompte-Bureau **D. S. Scheffer** in Budapest, VII, Barosier 13. 1100 4 2

H. Leatners Weinstäberl

empfiehlt

1116 1-1

Gampoldskirchner

gerebelt, per Liter K 1.60.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, dem geehrten Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zur Kenntnis zu bringen, daß ich ein reiches Lager von

Waschmaschinen

habe und teile zu gleicher Zeit mit, daß ich **Dienstag den 21. September in Herrn Bauhegger's Gasthause, Ybbitzerstraße 46** eine

Washprobe abhalte, wozu ich das geehrte Publikum höflichst einlade.

Da diese Sorte die beste ist, hoffe ich auf zahlreichen Besuch.

1114 1-1

G. Bayer.

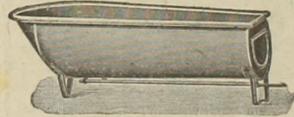
Dank.

für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns von so vielen Seiten anlässlich der Krankheit und des Ablebens unserer teuren Mutter so trostspendend entgegengebracht wurden, sagen wir Allen und jedem Einzelnen den innigsten Dank.

Geschwister Zwerger.

Waidhofen a. d. Ybbs, 15. Sept. 1909.

Wanne mit Gasheizung!



Glänzende Zeugnisse!

Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. Wanne mit Gasheizung von K 55— an, ohne K 35—, Wanne mit Schweißeinrichtung von K 70— an. Zusendung, Fracht,

Zoll und Verpackung frei. Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. Broschüre gratis!

Bernh. Föhner, Chemnik i. Sa. Nr. 195.

Vertreter für Waidhofen Hans Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Ybbs. 825 35-10

Oeffentlicher Dank.

für die anlässlich des Ablebens unserer geliebten Mutter, resp. Schwiegermutter, der Frau

Katharina Pözl

Private und Hausbesitzerin im Markte Ybbitz

uns von so vielen Seiten erwiesene Teilnahme erlauben wir uns den tiefsten Dank auszusprechen.

Wir danken insbesondere der hochwürdigen Geistlichkeit, der freiwilligen Feuerwehr, dem kath. Gesellensverein, sowie Allen, welche am Leichenbegängnisse teilgenommen haben.

Ybbitz, am 15. September 1909.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Alle Hausfrauen loben mit Recht die vorzügliche Qualität von Adolf J. Titz's Kaiserkaffee-Zusatz.